

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

54. Ausgabe: Juli 2011

Liebe Diedenshäuser und Freunde unseres Dorfes,

vermehrt tauchten letzthin wieder Nachkommen ehemaliger Diedenshäuser Auswanderer aus Amerika und Australien bei uns auf – und die kündigten wiederum an, dass im Herbst und im nächsten Frühjahr weitere Verwandte nach Diedenshausen kommen würden. Alle sind natürlich herzlich willkommen.

Es ist sehr schön mitzuerleben, wie diese Menschen nach ihren Wurzeln suchen, noch schöner ist es, ihnen bei der Suche zu helfen. Sie wollen nicht nur die Namen ihrer Vorfahren erfahren, die Häuser kennenlernen, in denen sie gewohnt haben, sondern sind weitgehend daran interessiert, wie man in den vergangenen Jahrhunderten in Diedenshausen oder auch den Nachbardörfern gelebt hat, welche sozialen, religiösen und medizinischen Bedingungen vorherrschten und wie die Menschen ihren Lebensunterhalt verdienten. Dabei spielt auch meist die Gesamtgeschichte unseres Dorfes eine Rolle.

Natürlich wird am intensivsten nach möglichen Ursachen geforscht, die die Vorfahren zum Auswandern bewegt haben. Das lässt sich in wenigen Einzelfällen auch herausfiltern, meist muss man jedoch auf allgemeine Ursachen verweisen. Besonders aufschlussreich ist es jedoch, wenn die Besucher aus vorhandenen Familienchroniken erfahren haben, warum ihre Vorfahren die Heimat verließen.

Ein älterer Herr aus Amerika meinte einmal im Heimathaus, dass es ihm für uns sehr leid täte, dass doch die gesamte Intelligenz nach Amerika ausgewandert wäre. Diesem Mann konnte jedoch deutlich gemacht werden, dass auch die Kriminellen, die sich vor Bestrafung fürchteten, die Väter unehelicher Kinder, die keine Alimente zahlen wollten, die Drückeberger, die dem Militärdienst ausweichen wollten, vor allem aber diejenigen, die der Armut und der beruflichen Chancenlosigkeit entfliehen wollten, ausgewandert sind.

Der letzte Grenzgang war ein sehr schöner Erfolg. Nicht nur die Diedenshäuser haben sich daran erfreut, sondern diesmal waren auch viele

Auswärtige beteiligt. Das ist sicherlich den zahlreichen konkreten Einladungen zuzuschreiben. So konnte der Heimatverein Abordnungen aus Hallenberg, Bromskirchen, Dodenau und den Dörfern des Elsofferts ebenso begrüßen wie den SGV Bad Berleburg und zahlreiche auswärtige Einzelwanderer, für die die Teilnahme an unserem Grenzgang inzwischen schon zur Tradition geworden ist.

Die Teilnehmer aus Bromskirchen baten uns schon in die Zukunft schauend, darüber nachzudenken, ob wir vielleicht zur Bromskirchener Jahrhundertfeier im Jahr 2013 einen gemeinsamen Grenzgang durchführen könnten.

Der Vorstand des Heimat- und Verkehrsvereins Diedenshausen ist darum bemüht, den Verein und seine Aktivitäten in der Homepage von Diedenshausen besser, ausführlicher und informativer darzustellen. Zu diesem Zweck hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der Ausgestaltung und Präsentation der verschiedenen Themenbereiche befasst.

Dem Projekt wünschen wir guten Erfolg und wir sind alle auf sein Gelingen sehr gespannt.

In diesem Sinne grüßen Euch herzlich



Bernd Kuhn
(1. Vorsitzender)

Dr. Hartmut Dienst
(2. Vorsitzender)

Ansprechpartner:

Hartmut Dienst, Zum Heiligenholz 11 (Tel. 02750-577)

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

Rückblick auf den Grenzgang am 29. Mai

Der 8. Grenzgang am 29. Mai fügt sich sehr schön in die Reihe der vergangenen Grenzgänge ein. Beim Wetter angefangen – wir hatten wieder einmal mit Sonne und nicht zu hohen Temperaturen eine hervorragende Wetterlage – bis zu den Teilnehmerzahlen war die Veranstaltung eine gelungene Sache. Mit rund 170 Besuchern lag die Anzahl der Grenzläufer diesmal über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Das bedeutete allerdings auch, dass leider nicht jeder alles verstehen konnte, was unterwegs vorgetragen wurde. Ein Mitläufer empfand das Gedränge auf den Wegen als unangenehm. Andererseits meinte ein anderer Gast, so etwas Schönes hätte er noch auf keinem Grenzgang irgendwo sonst erlebt. Insgesamt sind die Organisatoren mit dem Verlauf zufrieden, haben sie doch recht viele Dankesworte zu hören bekommen.

Ein besonders herzliches Dankeschön gilt dem Reiterhof. Susanne Strackbein war sofort bereit, mit ihren Pferden für die richtige Atmosphäre zu sorgen. Ebenso herzlich sei der Womelsdorf-Familiengemeinschaft gedankt, die mit dem Nachspielen der historisch überlieferten Verteidigung der Altbauern den Grenzgang einleitete. Auf gar keinen Fall dürfen diejenigen mit dem Dankeschön vergessen werden, die für das leibliche Wohlergehen sorgten und die jungen Männer, die die vier Trecker fuhren. Da spielte es auch gar keine Rolle, dass das Mittagessen etwas verspätet eintraf, wurde dadurch doch die Mittagspause angenehm verlängert, womit sich die Gelegenheit ergab, sich mit vielen Leuten zu unterhalten.

Die Erfahrung aus allen acht Grenzgängen lehrt, dass zum Ende hin viele Teilnehmer dem Ziel mit großem Eifer zustreben. So war es auch diesmal wieder. Bedauerlich ist dabei, dass die ehemaligen Besitzungen der Ritter von Diedenshausen, die Dörfer Linsphe und Beltershausen, als Wüstungsplätze nicht mehr vorgestellt werden konnten. Herr Wahle aus Bromskirchen, der sich intensiv mit den Wüstungen im ehemaligen Kreis Brilon beschäftigt, hat auch Linsphe und Beltershausen begangen

und konnte durch Scherbenfunde recht genau die Lage beider Dörfer lokalisieren. Besonders interessant war, dass er uns ein Kraut zeigte, das die Kreuzfahrer im Mittelalter aus Palästina mit nach Deutschland gebracht haben sollen. Dieses Kraut vermehrt sich nicht durch Samenflug. Wenn es irgendwo wächst, dann ist es dorthin gepflanzt worden. Wenn es auf einem vermuteten alten Siedlungsplatz vorkommt, dann dient es als Beweis dafür, dass an der Stelle tatsächlich einmal eine Siedlung gestanden hat. Dieses Kraut entdeckten wir auch an dem Ort, an dem Linsphe gestanden haben muss.

Auf allen bisher durchgeführten Grenzgängen sind Fotos gemacht worden, auf dem letzten insbesondere von Profis. Wir werden diese Bilder einmal zusammenführen und in einer Ausstellung präsentieren. Mit weiterem Material erhalten wir dann eine Dokumentation über die bisherigen Grenzgang-Veranstaltungen.

Hessisches Fernsehen im Seibelsbach

Wenn man mit Bewohnern aus Dörfern spricht, die einmal in der Fernsehreihe „Mittendrin“ vorgestellt worden sind, hört man meist die Klage, dass man sich sehr viel Mühe gemacht habe, dass aber recht wenig von dem gezeigt wurde, was man eigentlich erwartet hatte. So erging es auch den Seibelsbächern und Diedenshäusern, die erfahren hatten, dass vor wenigen Wochen ein Fernsehteam des hessischen Fernsehens mehrere Stunden im Seibelsbach gefilmt hatte. Die Sendung lief im Rahmen der Serie „Die Landesgrenze Hessens“. Was dann tatsächlich gesendet wurde, dauerte noch nicht einmal eine Minute und betraf nur eine einzige Begebenheit an der Grenze.

Anfang Juni war erneut ein Fernsehteam des hessischen Fernsehens in Diedenshausen und machte von 14.00 bis fast 18.00 Uhr Filmaufnahmen. Wieder war das Oberthema die Landesgrenze Hessens. Diesmal war der Aufnahmeleiter historisch motiviert, wollte wissen wie die Grenze sich entwickelt hatte, wie der Seibelsbach entstanden war und wie die Menschen mit der Grenze gelebt haben.

Angekündigt wurde, dass die Sendung 3 ½ Minuten dauern würde. Hoffentlich sind wir nicht wieder enttäuscht. Letzte Meldung hierzu: Man ist bemüht, in dieser Sendung auch noch Teile aus dem ersten Aufnahmenachmittag unterzubringen, wie z. B. den Reiterhof.

Neue Ausstellung im Heimathaus

Die zurzeit angebotene Ausstellung der Karten aus dem Forstatlas von Laasphe (1739) und dem von Berleburg (1772) spricht von ihrer Thematik her nicht so sehr die Allgemeinheit an, jedoch kommen viele hoch interessierte und motivierte Besucher aus dem näheren und weiteren Umkreis. In dem Zusammenhang ist es tatsächlich bedauerlich, dass unser Heimathaus räumlich beengt ist. Hatten wir zunächst Sorge, wie dieses Haus überhaupt zu füllen wäre, zeigt sich jetzt immer häufiger, dass wir noch mehr Raum bräuchten. So können wir auch diesmal gar nicht alle Forstkarten präsentieren, so wie es eigentlich wünschenswert gewesen wäre.

Die Forstkarten sind noch an den Öffnungstagen des Heimathauses (2. Sonntag jeden Monat) im Juli und August zu sehen.

Danach wird die neue Ausstellung

„25 Jahre Wittgensteiner-Womelsdorf-Familiengemeinschaft“
präsentiert. Sie umfasst mehrere Bereiche aus der 25-jährigen Geschichte der Gemeinschaft, wie

die großen Auslandsfahrten (Amerika, Frankreich, Böhmen, Polen, Schottland, u.a.)

Tagesfahrten innerhalb Deutschlands

Daniel Womelsdorf, Stammvater der amerikanischen Womelsdorfs

Familientreffen im 2-jährigen Rhythmus, Winterabende, Grillfeste

Auftritte der Laienspielgruppe (Femgericht, Grenzgang, u.a.)

Uhrmacher im Seibelsbach

Es wird sich lohnen, diese Ausstellung mit vielen Bildern, Exponaten und anderen Dokumenten und Dokumentationen anzuschauen.

Interessante Neuigkeiten zum Heimathaus

Herr und Frau Höing aus Bad Laasphe besuchten die Forstkartenausstellung im Heimathaus. Das Ehepaar zeigte sich sehr begeistert darüber, dass ein so kleines Museum solche geografischen Schätze ausstellen kann. Die Begeisterung war so groß, dass beide sofort und ohne lange zu überlegen beschlossen, dem Heimatverein eine Originalausgabe von Günther Wredes „**Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein**“ zu schenken. Dieses Buch ist im Buchhandel gar nicht mehr, im Antiquariat nur sehr selten erhältlich. Was aber noch viel großartiger ist: Das Ehepaar Höing überlässt uns **auch das dazugehörige Kartenwerk**. Wenn man überhaupt das Glück hat, das Buch zu erwerben, dann fehlen in der Regel die von Wrede angefertigten Karten. Ein ganz herzliches Dankeschön an Familie Höing!

Einen zweiten Glücksfall haben wir wieder einmal Herrn Peter Pfeil aus Coppenbrügge zu verdanken. Er überließ uns einen Sammelband „Das schöne Wittgenstein“ von 1937 bis 1943. Diesen Titel trugen früher die heutigen Wittgensteiner Heimathefte. Darin hat Professor Hartnack aus Laasphe eine Auflistung früher Wittgensteiner Studenten an deutschen Universitäten abgedruckt. Für viele Diedenshäuser bemerkenswert: Die Ersterwähnung des Familiennamens Homrighausen. Bislang kannte man Gottschalk Homrighausen, 1557 Bürgermeister in Berleburg, als ersten bekannten Träger dieses Namens. Nun taucht mehr als 100 Jahre früher, nämlich 1445, ein Witkinus Homrighausen in der Erzdiözese Köln auf. Wir sind dabei, diesem Matrikeleintrag (*Eintrag im Universitätsregister*) weiter nachzugehen.

Übrigens gibt es zur Auflistung der Studenten eine alphabetische Liste, die es ermöglicht, auch andere Familiennamen aufzufinden. Das ist wahrlich eine große Fleißarbeit von Professor Hartnack gewesen, stand ihm doch noch kein Internet zur Verfügung und musste er die einzelnen Universitäten bereisen und deren Matrikel durchsuchen.

Neues zum Familiennamen Gernand

Als unser Dorfbuch „800 Jahre Diedenshausen“ entstand, konnte für Matthias Gernand, der 1681 Anna Catharina, die Witwe Paul Eckhardts, in Pauls Haus geheiratet hatte, in dessen Geburtsort Elsoff kein Anschluss gefunden werden. Im möglichen Geburtszeitraum des Matthias, etwa von 1650 bis 1670, lebten in Elsoff bereits mehrere Familien Gernand, jedoch bei keiner dieser Familien lässt sich die Geburt eines Sohnes Matthias nachweisen. Dazu muss festgestellt werden, dass der Elsoffer Pfarrer in der fraglichen Zeit sehr nachlässig mit seinen Eintragungen in die Kirchenbücher umging. Wenn also kein Matthias Gernand innerhalb dieser 20 Jahre ins Geburtsregister eingetragen wurde, muss das überhaupt nicht bedeuten, dass auch kein Junge mit diesem Namen getauft worden ist.

Matthias Gernand hatte 1681 in Pauls Haus eingeheiratet. Er brachte seinen Sohn Johann Hermann mit in die Ehe, musste demnach vorher schon einmal verheiratet gewesen sein. Aber auch darüber gibt es keinen Hinweis im Elsoffer Heiratsregister. Johann Hermann heiratete 1706 Catharina Elisabeth Benfer aus Adriges Haus. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne hervor, allerdings in einem großen zeitlichen Abstand, Johannes Debus *1609, er erbte Pauls, Matthias *1712, was aus ihm wurde, ist nicht bekannt, Johann Werner *1719 heiratete in Kriegers ein, und Georg Ludwig *1723 lebte mit seiner Frau Florentine in Wemlighausen. Die lange Zeitspanne zwischen 1712 und 1719 könnte darauf hindeuten, dass die Familie nicht durchgängig in Pauls wohnte.

Unter den Paten des 2. Sohnes Matthias befindet sich Curt Gernand, den man eindeutig der Elsoffer Verwandtschaft zuordnen kann. Auf diese Weise lassen sich die Diedenshäuser Gernands, die

- 21 5 Generationen als Hausmänner in Pauls,
- 22 2 Generationen als Hausmänner in Kriegers,
- 23 4 Generationen als Hausmänner in Diele und
- 24 5 Generationen als Hausmänner in Vorne Uhrmachers
gelebt haben, auf die Elsoffer Gernands als Vorfahren zurückführen.

Deren Stammvater ist Johenchen Gernand. Er ist wahrscheinlich um 1570 in Richstein geboren. Sein Vater war Seibel Gernand, der 1572 im Richsteiner Güterverzeichnis erstmals genannt wird und der auch zu den Brandgeschädigten gehörte, als 1590 Richstein völlig abbrannte. Ob Gernands Theis, der 1572 ebenfalls als Bauer in Richstein aufgeführt wird, sein Bruder war, kann nicht nachgewiesen werden. Allerdings finden sich mehrere schriftliche Quellen, die die mehrfach genannte „Gernantsche“ als Halbschwester Seibels beschreiben. Ihr wurden Zauberkräfte und Verbindungen zum Teufel nachgesagt. Bei ihr soll auch Johenchen, ihr Neffe, die ersten Lehrstunden in Zauberei erhalten haben.

Um 1595 heiratete Johenchen Gernand Anna, die Tochter von Curts Mertin in Curts Haus, denn 1618 und 1620 gingen bereits zwei Töchter Johenchens die Ehe ein.

Er lebte über viele Jahre als Schäfer in Schwarzenau, meist aber in Alertshausen. Sein Wohnsitz wird jedoch ständig in Elsoff angegeben. Während seines Arbeitslebens muss er es zu einigem Reichtum gebracht haben. Aus seinem Testament, das er kurz vor seiner Hinrichtung geschrieben hatte, weshalb er auch einen Aufschub der Enthauptung erhielt, zeigt, dass er an verschiedene Leute Geld verliehen hatte, dass er über ein weiteres Vermögen von 100 Thalern verfügte und dass er eine große Schafherde sein Eigentum nannte.

Johenchen Gernand wurde im November 1629 wegen Zauberei „mit dem Schwert begnadigt“, das bedeutet, dass er nicht auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, wie das bei Hexen und Zauberern üblich war, sondern enthauptet wurde. Während er zunächst ganz vehement seine Unschuld beteuerte, verlor er später unter der Folter alle seine Kräfte. Er bestätigte alle Anschuldigungen, um den höllischen Schmerzen durch die qualvollen Foltermethoden zu entgehen.

Davon im nächsten Rundblick mehr.

Hier nun der Stammbaum Johenchen Gernands als Übersicht.

Stammbaum:

- I. **Seibel Gernand**, Bauer in Richstein * um 1545
Die „Gernantsche“ ist seine Halbschwester.
Wahrscheinlich war Theis Gernand, ebenfalls
Bauer in Richstein, sein Bruder.
- II. **Johenchen Gernand**, Seibels Sohn * um 1570
wohnte in Elsoff in Curts Haus † Nov. 1629
OO um 1595 in Elsoff
Anna, Curts Mertens Tochter in Curts Haus
Kinder:
1. * um 1596 Maria
OO Sonntag Cantate 1618 Peter Schmidt
 2. * um 1599 Merga
OO Jubilate 1620 Johannes Petri aus Sassenhausen
Sie hatten 3 Kinder und wohnten zunächst in Curts.
 3. * um 1603 Margretha
OO 25. post Trin. 1627 Jost Hedderich
 4. * um 1607 Catharina
Sie war „gebrechlich“ und hat nicht geheiratet.
 5. ~ 17.07.1610 **Theis**
OO 27.11.1634 Enchen, Paul Dreizehnhellers Tochter
aus Alertshausen. Sie erben Curts Haus.
 6. ~ zwischen 11.08. und 27.10.1616 Gabriel
 7. ~ 14.03.1619 Johannes

Johenchen Gernand bedenkt in seinem Testament alle seine Kinder und auch seine Frau mit Anteilen am Geldvermögen, vermachte aber auch jedem eine bestimmte Anzahl Schafe. Für das behinderte Mädchen Catharina lässt er eine Summe Geld stehen, aus deren Zinsen derjenige bezahlt werden soll, der sich um es kümmert, mindestens bis es zu Verstand gekommen sei. Besonders liegt Johenchen sein erst 13-jähriger Sohn Gabriel am Herzen. Er bekommt 15 Thaler, damit seine Schulbildung besser gelingt. Der Sohn Johannes wird im Testament nicht bedacht. Demnach ist er vor 1629 gestorben.

III. Theis Gernand

* 17.07.1610

in Curts Haus

OO 27.11.1634

Enchen (Anna) Dreizehnheller

Paul Dreizehnhellers Tochter aus Alertshausen

Kinder:

~ 13.11.1635 Gertraud

~ 29.10.1637 Anna Margretha

~ 20.12.1640 Catharina

~ 24.09.1643 **Johann Craft**. Er ist Erbe in Curts Haus.

OO 29.10.1666 Gertraud Paust, Craft Pausts Tochter.

~ 07.06.1646 Johann Christian

~ 01.02.1652 Johann Curt

Diese Ahnenfolge wird im nächsten Rundblick fortgesetzt. Darin wird auch Näheres über Johenchen Gernands Zauberei-Prozess und sein tragisches Ende ausgeführt.

Dass die Gernands Hugenotten gewesen sein sollen, ist sicher eine schöne Geschichte, kann aber überhaupt nicht den Tatsachen entsprechen. Unter Hugenotten sind französische Protestanten zu verstehen, die wegen religiöser Verfolgung nach Deutschland flohen. Eine ganz schreckliches Mordorgie fand am 24.08.1572 in der sogenannten Bartholomäusnacht statt, als bis zu 10 000 Protestanten allein in Paris umgebracht wurden. Im Anschluss daran setzte die erste große Welle der Glaubensflüchtlinge ein. Diese Welle schwappte jedoch noch nicht bis Wittgenstein. Außerdem sind die ersten Gernands bereits 1572 als bodenständige Bauern für Richstein eingetragen. Als 1685 eine erneute Verschärfung der Protestantenverfolgung in Frankreich begann, erreichte die zweite Flüchtlingswelle auch Wittgenstein mit den bekannten französischen Namen Renault, Dellori, Crené, Delcourt und anderen. Da waren Gernands aber schon alteingesessene Wittgensteiner.

Anekdotisches aus Diedenshausen

Man darf gespannt sein, ob sich aus der Weltmeisterschaft im Frauenfußball auch wieder ein „Sommermärchen“ entwickelt, so wie das bei den Herren vor zwei Jahren der Fall war. Fußball hat sich eben zu einer äußerst populären Sportart entwickelt mit einem Millionen-publikum. Das hat gewiss ganz viele Gründe, denen hier jedoch nicht nachgegangen werden soll.

In Diedenshausen spielt der Fußball ebenfalls eine große Rolle, obwohl der TUS Diedenshausen sich oft mehr Zuschauer wünschte. Auch die Zahl der aktiven Fußballer ist nicht so groß, dass eigenständig mehrere Mannschaften gebildet werden können.

Aber das hat sich nicht erst heute zu einem eklatanten Problem entwickelt und zwingt zu ganz neuen Denkmodellen und praktikablen Umsetzungen.

Auch schon vor mehr als 30 Jahren hatte der Diedenshäuser Fußballverein damit zu kämpfen, vollständige Mannschaften auf den Platz zu schicken. Aber damals fand man ganz einfache Problemlösungen.

Es war am Sonntagmorgen zur Zeit des Gottesdienstes. Thorsten Feisel saß mit seinem Opa in der Kirche und lauschte der Predigt. Währenddessen riss plötzlich jemand die Kirchentür auf und stürzte laut rufend in den Kirchenraum.

Ohne den Gottesdienst auch nur zu beachten, brüllte Timo Nierobisch: „Schuster, du musst ins Tor! Da fehlt einer!“

Darauf Pfarrer Weber von der Kanzel:

„Jetzt hat der Fußball auch Eingang in die Kirche gefunden!“